



Arbeitslosigkeit überwinden

Vom Ein-Euro-Job zur Festanstellung: Souregia Aliosman arbeitet seit fünf Jahren bei diakonia.

FOTO: OLIVER BODMER

Förderprogramm: Große Hoffnung in die neue Gesetzgebung – auch bei diakonia

Mit dem neuen Förderprogramm „Teilhabe am Arbeitsmarkt“, das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales ins Leben gerufen wurde, sollen für langzeitarbeitslose Menschen echte Beschäftigungsperspektiven geschaffen werden. „Damit hat die Bundesregierung in der staatlichen Beschäftigungsförderung und bei der Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit tiefgreifende Änderungen beschlossen“, erklärt diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer.

Stellt ein Arbeitgeber einen Langzeitarbeitslosen ein, der länger als sechs Jahre Arbeitslosengeld II bezogen und in dieser Zeit nicht gearbeitet hat, bekommt er in den ersten beiden Jahren einen Zuschuss

von 100 Prozent des gezahlten Arbeitsentgelts, ab dem dritten Jahr und bis zum fünften Jahr wird der Zuschuss um zehn Prozentpunkte jährlich gekürzt. Danach entfällt der Zuschuss. Zudem erhalten die Beschäftigten eine begleitende Betreuung (Coaching), um bei der Wiedereingewöhnung ins Arbeitsleben unterstützt zu werden. Die Förderung, die am 1. Januar 2019 in Kraft getreten ist, ist für maximal fünf Jahre vorgesehen. „Damit gibt es für potenzielle Arbeitgeber keine Ausreden mehr, Arbeitslose nicht anzustellen“, betont Dieter Sommer.

Dieses Förderprogramm unterscheidet sich aus Sicht des diakonia-Geschäftsführers von allen bisherigen. „Im Kern zielen die Änderungen darauf ab, Menschen mit

langjähriger verfestigter Arbeitslosigkeit aus ihrer Tristesse zu holen.“ Zudem fördern die Bundesregierung alle, also auch marktnahe Tätigkeiten, um so die Beschäftigungsaussichten am Arbeitsmarkt zu verbessern – egal ob in der freien Wirtschaft, bei Kommunen oder in sozialen Betrieben wie diakonia.

Hinzu komme Passiv-Aktiv-Transfer: Einsparungen bei Hartz IV-Leistungen, wenn eine arbeitslose Person ein gefördertes, sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis hat, kann sie von den Jobcentern für weitere Förderungen und Qualifizierungen für Langzeitarbeitslose vorgesehen werden. „Damit steht in Aussicht, verfestigte Arbeitslosigkeit in der Gesellschaft zu überwinden.“

Interview

Anette Farrenkopf, Geschäftsführerin des Jobcenters München 3

Altkleidercontainer

diakonia ist auf der Suche nach neuen Stellplätzen 4

Ort der Begegnung

Zahlreiche Beratungsangebote im Stadtteilcafé **mooca** 5

BLITZLICHT

Neuer Name gesucht

Die Kleiderkammern sollen umbenannt werden. „Wir loben hierfür einen Wettbewerb aus, weil wir die Stimmen der Menschen hören wollen“, erklärt diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer. In den Kleiderkammern können sich Münchner/-innen kostenlos mit dem Nötigsten an Kleidung und Dingen für den täglichen Bedarf ausstatten. Einladend soll der neue Name sein, „weniger diskriminierend und stigmatisierend“, betont Dieter Sommer. „Kurzum: ein flotter Begriff, einfach etwas moderner.“ „fairkleidung“ wäre etwa ein Beispiel. „Wichtig ist, dass der neue Name das signalisiert, was unsere Kleiderkammern ausmachen: nämlich die mildtätige und kostenlose Abgabe von Kleidung und Dingen des täglichen Bedarfs an Bedürftige“, sagt der diakonia-Geschäftsführer.

Wer einen Vorschlag machen möchte, kann ihn bis 25. Mai 2019 an folgende E-Mail-Adresse schicken:

namensfindung@diakonia.de

Unter allen Einsendungen wird jeweils ein Einkaufsgutschein für die Secondhand-Läden von diakonia verlost – und zwar in Höhe von 60, 40 und 20 Euro. Die besten Vorschläge werden dann in der zweiten Ausgabe der dia.z zur finalen Abstimmung vorgestellt – natürlich mit neuen Prämien.



Editorial

**Liebe
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
Freunde und Interessierte!**

Unweigerlich kommt bei neuen Bekanntschaften ziemlich bald die Frage: „Was machst Du?“. Schlimm, wenn man nichts darauf antworten kann. Zumal für viele Leute der Beruf nicht nur dem Broterwerb dient, sondern auch noch Berufung sein soll. Mit Arbeit kommt der Drive wieder in das Leben – plötzlich gelingen Dinge, die Tatkraft wird geweckt und auch die Bereitschaft, große Probleme zu lösen und schwierige Themen anzugehen.

Ich spreche nicht so gerne über die Menschen. Dafür umso lieber mit den Menschen. In unserer Gesellschaft wird ein großer Druck auf Kinder und Jugendliche ausgeübt, den bestmöglichen Abschluss und die beste Ausbildung abzuschließen. Schwierig wird es dann für all jene, die dann den Beruf nicht im allgemeinen Arbeitsmarkt verwerten können. Oft macht sich das Gefühl breit, die ganze Anstrengung war umsonst. Wie schön ist es dann doch, wenn es gelingt, Menschen die Möglichkeit zu geben, genau das zu machen, was sie können.

Das soziale Miteinander, Teil eines Teams zu sein und neue Leute kennenzulernen, ist ein wichtiger Zusatzgewinn. Kreativität ausleben und gemeinsam Spaß haben ist viel wert, auch wenn der Verdienst nicht so groß ist. Menschen, die die Erfahrung der Arbeitslosigkeit gemacht haben, wissen, wie schrecklich langsam die Zeit vergeht, wie klein man sich im Kontakt mit Ämtern und Behörden fühlt und wieviel Hoffnungen mit jeder Bewerbung und jedem Vorstellungsgespräch verbunden sind. Das alles ändert sich, wenn man morgens einen Grund hat, aufzustehen und seine Fähigkeiten und Talente einsetzen kann und wichtiger Teil eines Teams ist.

Julia Boiger, secondhand

Tipp aus dem **MALZ** diakonia

Rechtzeitig arbeitsuchend melden!

Anspruch auf Arbeitslosengeld I hat, wer längere Zeit gearbeitet hat (mindestens zwölf Monate innerhalb von zwei Jahren). Wichtig ist hierbei, sich frühzeitig bei der Bundesagentur für Arbeit arbeitsuchend zu melden. Sobald Sie von dem Ende Ihres Arbeitsverhältnisses erfahren, in der Regel durch Kündigung, sollten Sie sich spätestens drei Tage nach Kenntnis arbeitsuchend melden, bei befristeten Arbeitsverhältnissen spätestens drei Monate vor Eintritt Ihrer Arbeitslosigkeit. Die Meldung kann persönlich, schriftlich, telefonisch oder online erfolgen.

Da Sie bei der Bundesagentur für Arbeit eine sogenannte „Meldepflicht“ haben, kann bei einer verspäteten Meldung eine Sperrzeit von einer Woche eintreten, in der Sie kein Arbeitslosengeld erhalten. Auch der Zeitraum, in dem Sie Arbeitslosengeld beziehen, kann sich dadurch reduzieren. Sie sind verpflichtet, sich anschließend spätestens am ersten Tag Ihrer Arbeitslosigkeit bei der Bundesagentur für Arbeit persönlich arbeitslos zu melden. Ohne diese persönliche Meldung können Sie kein Arbeitslosengeld beziehen. Bei einer fristlosen Kündigung empfiehlt es sich zudem, eine Kündigungsschutzklage vor dem Arbeitsgericht einzureichen, um zumindest eine fristgerechte Kündigung zu erreichen.

Für weitere Informationen können Sie gerne mit unseren Fachberater/-innen unter der Telefonnummer 089-12 15 95-23 Kontakt aufnehmen.

Blenda Muccoli



Souregia Aliosman ist im Kaufhaus von diakonia tätig.

FOTO: BAUER

„Eine feste Größe“

Souregia Aliosman war einst Maßnahmenteilnehmerin und arbeitet jetzt Vollzeit im Kaufhaus

Ihre positive Energie und Ausstrahlung sind ansteckend. Souregia Aliosman arbeitet seit knapp fünf Jahren bei diakonia, genauer gesagt im Kaufhaus. Hier ist ihr Revier hauptsächlich die Kasse. „Ich mache aber auch Preisfindung“, erzählt die alleinerziehende Mutter. „Im Grunde gibt es nichts, was ich nicht mache. Es ist immer etwas los. Das ist traumhaft und genau das, was ich brauche.“ Doch einfach war der Lebensweg der 40-Jährigen nicht. Nach einer schweren Erkrankung, verbunden mit etlichen Operationen, war der Weg zurück in ein geregeltes Leben schwierig. „Sechs Jahre lang war ich ohne Arbeit.“

zurückhaltende AGH-Mitarbeiterin“, erzählt Thomas Boyn, diakonia-Bereichsleiter im Kaufhaus. Im Laufe der Zeit sei sie dann aber mit ihren Aufgaben gewachsen. „Mittlerweile hat sie sich zu einer festen Größe im Kaufhaus entwickelt. Seit ihrer Festanstellung ist sie für mich eine große Hilfe und praktisch mein verlängerter Arm, vor allem an der Kasse. Sie zeigt insgesamt überdurchschnittlichen Einsatz.“ Er könne sich voll und ganz auf sie verlassen.

Grundsätzlich sei es ein gutes Gefühl gewesen, endlich wieder etwas zu verdienen und arbeiten zu können, betont Souregia Aliosman. Dazu komme ein geregelter Ta-

„Ich liebe mein Leben und sehe alles positiv“

Bei diakonia hat Souregia Aliosman Erstaunliches geleistet und es vom Ein-Euro-Job bis zur sozialversicherungspflichtigen Festanstellung geschafft. „diakonia hat mir sehr geholfen, weil ich wieder Struktur in mein Leben bekommen habe, was gerade in der Zeit nach meiner Krankheit wichtig war. Heute kann ich sagen: „Ich liebe mein Leben und sehe alles positiv.“ Diese positive Lebenseinstellung sei wichtig und auf ihre berufliche Entwicklung ist die gebürtige Griechin, die neben ihrer Muttersprache auch noch türkisch, arabisch, ein bisschen Farsi und natürlich Deutsch spricht, sehr stolz. „Rückblickend kann ich sagen, dass alles wunderbar gelaufen ist – vom Ein-Euro-Job bis hin zur Festanstellung, das ist schon ein toller Weg mich für mich.“

Das sieht ihr Chef ähnlich: „Kennen gelernt habe ich Souregia Aliosman als sehr

gesablauf. „Ich habe mich so darüber gefreut, wieder einen Job zu haben. Wenn ich im Kaufhaus bin, dann vergesse ich alles und gehe in meiner Arbeit auf. So bekomme ich meinen Kopf frei. Es gibt immer etwas zu tun, jeder Tag ist anders und abwechslungsreich.“ An fünf Tagen pro Woche arbeitet Souregia Aliosman im Kaufhaus in der Dachauer Straße 192. Und auch zu ihren Kollegen hat die 40-Jährige einen guten Draht. „Ich bin immer für alle da. Das ist einfach meine Art“, sagt sie lächelnd. „Zudem habe ich viel Spaß am Kontakt mit unseren Kunden.“

Wichtig für sie sei zudem, dass sie für ihre Tochter ein Vorbild ist. Die Zehnjährige besucht ein Gymnasium in München, ist Klassensprecherin „und ein ganz tolles Mädchen“, erzählt Souregia Aliosman. „Später möchte sie einmal Ärztin werden. Ich bin sehr stolz auf sie.“

„Perspektiven für langzeitarbeitslose Menschen“

Anette Farrenkopf, Geschäftsführerin des Jobcenters München, über das neue Teilhabechancengesetz und dessen Auswirkungen

Frau Farrenkopf, der neue § 16i SGB II könnte ein geeignetes Förderinstrument für Langzeitarbeitslose sein. Wie bewerten Sie die Wirkungschancen des neuen Teilhabechancengesetzes?

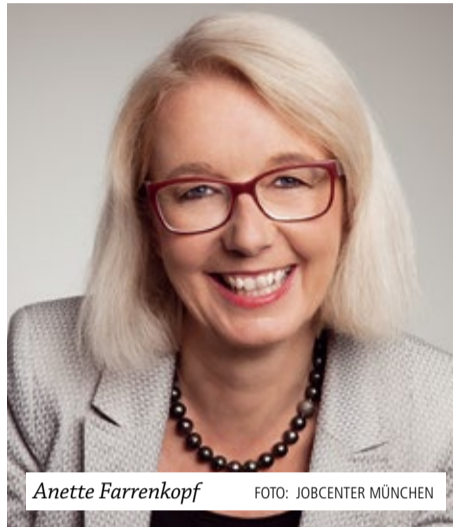
Wir freuen uns über die neue Fördermöglichkeit, denn sie bietet ganz neue Chancen und Perspektiven für langzeitarbeitslose Menschen. Zudem wurden die Fördervoraussetzungen für Menschen mit Behinderung und für Menschen, die aufgrund von Erziehungszeiten Leistungen bezogen haben, herabgesetzt. Sie können schon nach fünf Jahren Leistungsbezug einsteigen. Es geht in erster Linie darum, arbeitsmarktfernen Menschen eine Teilhabe am beruflichen und gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Diesen Zweck erfüllt die Förderung. Es handelt sich um eine sozialversicherungspflichtige Arbeitsstelle und eine sinnstiftende Tätigkeit. Das neue Instrument umfasst zudem ein begleitendes Coaching, das zu einer Stabilisierung des Beschäftigungsverhältnisses beitragen soll. Zudem gibt es im Rahmen des Teilhabechancengesetzes eine Weiterbildungsförderung bis zu 3.000 Euro. Davon erhoffen wir uns, dass jemand im Betrieb qualifiziert wird und so vielleicht den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt schafft.

Ist das Förderprogramm alter Tee mit neuem Aufguss oder tut sich hier wirklich etwas Neues auf?

Die neue Fördermöglichkeit ist etwas einmalig Neues. Wir hatten zuvor Sonderprogramme, die zeitlich befristet waren. Kaum liefen sie, waren sie zu Ende. Das war für alle Beteiligten schwierig zu bewerkstelligen. Jetzt gibt es mehr Planungssicherheit. Das Ganze ist zudem gesetzlich verankert. An den Arbeitsplatz sind keine besonderen Kriterien gebunden. Bei der früheren „Sozialen Teilhabe“ war es so, dass die Arbeitsplätze zusätzlich, im öffentlichen Interesse und wettbewerbsneutral sein mussten. Das fällt jetzt weg. Neu ist auch die Kombination aus Lohnkostenzuschuss, Coaching und Weiterbildung. Ein solcher Ansatz hat gefehlt und ergänzt nun unsere Angebote.

Langzeitarbeitslose Menschen, die sechs Jahre und länger Hartz IV-Leistungen beziehen, sind meist sehr arbeitsmarktfern. Womit kann nach Ihrer Einschätzung die neue Förderung zusätzlich punkten und geförderte Beschäftigte beruflich integrieren?

Wir haben in München einen sehr guten Arbeitsmarkt und integrieren jährlich 15.000 Menschen in Arbeit und Ausbildung auf dem regulären Arbeitsmarkt. Aber natürlich gibt es Menschen, die von dieser positiven Entwicklung bisher nicht profitiert haben und seit längerer Zeit bei uns im Bezug sind. Der hohe Lohnkostenzuschuss macht es für Arbeitgeber attraktiv, diese Menschen einzustellen. Die ersten beiden Jahre werden voll subventioniert, danach schmilzt der Zuschuss um zehn Prozent pro Jahr. Die Menschen bekommen einen so-



Anette Farrenkopf FOTO: JOBCENTER MÜNCHEN

zialversicherungsspflichtigen Job, der regulär entlohnt wird. Diese Beschäftigung dauert bis zu fünf Jahre und stiftet daher echte soziale Teilhabe. Das gibt den Menschen ihr Selbstvertrauen zurück. Sie haben die Zeit, Schritt für Schritt am Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen und sich mithilfe des Coachings zu stabilisieren.

Fünf Jahre Förderung sind zunächst ein langer Zeitraum. Wenn aber danach wieder Arbeitslosigkeit droht, ist für die Menschen, insbesondere für deren Altersversorgung, wenig gewonnen. Was erwarten Sie von sozialen Betrieben wie diakonia, um eine Anschlussfähigkeit zu erreichen?

Mein Wunsch ist, dass möglichst viele Menschen im Rahmen der § 16i SGB II-Förderung eine Chance bekommen. Es wäre ein wertvoller Beitrag, den wir hier gemeinsam leisten können, damit die Menschen über fünf Jahre an der Gesellschaft und am Arbeitsmarkt teilhaben können. Das Sahnehäubchen wäre, wenn nach oder während der Förderzeit der Umstieg in eine reguläre ungeforderte Beschäftigung geschafft würde – entweder beim Träger selbst oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Dafür bietet die Förderung gute Voraussetzungen. Wir wissen aber auch, dass es sich um arbeitsmarktferne Menschen handelt. Nur ein Teil wird von den fünf Jahren profitieren und danach nicht sofort einen Anschlussarbeitsplatz haben. Sie konnten aber innerhalb der fünf Jahre Beiträge zur Rentenversicherung abführen.

In welchen Branchen und Tätigkeiten sehen Sie für gering qualifizierte Personen mit einer fünfjährigen Beschäftigungsperiode die besten Zukunftschancen?

Mit der § 16i SGB II-Förderung wollen wir nicht nur etwas Gutes für die langzeitarbeitslosen Menschen und die Arbeitgeber tun, sondern auch den sozialen Zusammenhalt in München stärken. Wir möchten Stellen entwickeln und Projekte fördern, die der Stadtgesellschaft zugutekommen, zum Beispiel, indem wir in Projekte investieren wie ein sauberes und sicheres München, in dem Kinder gut aufwachsen und ältere Menschen gerne leben, auch die Grünpflege kommt in Betracht. Ausserdem gibt es Bedarf in Kindertagesstätten, der Altenpflege und der Hauswirtschaft. Selbstverständlich kommt der reguläre Arbeitsmarkt mit allen Tätigkeiten und Branchen auch infrage. In diese Bereiche könnte man Menschen niederschwellig heranführen, entsprechend qualifizieren und so die ein oder andere Fachkraft für die Zukunft gewinnen. Ich freue mich, mit den Trägern neue Ideen zu entwickeln. Wir wünschen uns für München so viele Arbeitsplätze wie möglich. Und wir haben das Geld für die Finanzierung dieser Arbeitsplätze. Insofern ist es für uns eine Verpflichtung, möglichst vielen Menschen diese Chance zu geben.

Zusätzlich zu dem Teilhabechancengesetz wird der Passiv-Aktiv-Transfer eingeführt. Mit diesen Mitteln hat das Jobcenter München zusätzlich Ressourcen. Wofür würden Sie gerne Ihren Mitteleinsatz verstärken?

Der Passiv-Aktiv-Transfer war lange ein Wunsch der Politik, der Jobcenter und der Träger. Es ist immer die Frage, ob man passiv Leistungen an Menschen auszahlt oder dieses Geld nimmt, um ein Arbeitsverhältnis zu fördern. Wir können die Mittel beziehungsweise die Regelleistungen, die vom Bund gezahlt werden, zum Teil refinanzieren. Wenn wir also einen § 16i SGB II-Fall auf den Weg bringen und den Arbeitslohn dafür zahlen, können wir uns einen Teil dieser Gelder zurückholen. Sie fließen in unseren allgemeinen Eingliederungstitel, mit dem wir möglichst viele weitere Arbeitsverhältnisse fördern und neue Dinge auf den Weg bringen können.

Anette Farrenkopf, 54

ist seit 1. Juni 2015 Geschäftsführerin des Jobcenters München und war zuvor Geschäftsführerin der Arbeitsagenturen Traunstein und Weilheim. Die Diplom-Verwaltungswirtin (FH) ist verheiratet und hat eine (angeheiratete) Tochter mit drei Enkelkindern.

„Unterstützenswerter Ansatz“

Altkleidercontainer: Gemeinde Haar stellt diakonia 16 Stellplätze zur Verfügung. diakonia ist auf der Suche nach weiteren Stellflächen

Die Gemeinde Haar setzt ein Zeichen für Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung, Transparenz und Fairness: Auf insgesamt 16 neuen Stellplätzen stehen seit Januar diesen Jahres Container von diakonia, in die die Bürgerinnen und Bürger ihre Altkleiderspenden werfen können. „Für uns ausschlaggebend für den Anbieterwechsel war die Philosophie von diakonia: Faire Verwertung der Altkleider, kurze Transportwege und soziales Engagement durch die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für Menschen, die sich am Arbeitsmarkt schwer tun“, betont Haars Bürgermeisterin Gabriele Müller. „In jeder Hinsicht ein unterstützenswerter Ansatz und damit ein Angebot, das wir unseren Bürger/-innen besten Gewissens machen können.“ Das freut auch Thomas Rosenberger, bei diakonia zuständig für die Sammelcontainer: „Wir sind sehr froh über die Unterstützung der Gemeinde Haar.“ Der Sozialbetrieb ist zudem auf der Suche nach weiteren Stellflächen in München und dem Umland. „Wir können unsere Container auf allen privaten Grundstücken aufstellen, sei es vor Bäckereien, Getränke- oder auch Supermärkten. Wir

freuen uns über Firmen und Unternehmen, die diakonia unterstützen und damit gleichzeitig etwas Gutes tun.“ Für einen Container benötigt diakonia

eine Stellfläche von 1,5 Quadratmetern. In München und Umland stehen bereits über 160 Sammelcontainer. „Wir stellen die Container selbst auf und lassen sie von

unseren eigenen Mitarbeitern entleeren. Wir haben keine Subunternehmer“, erklärt Thomas Rosenberger. „Bei uns bleibt alles in einer Hand – von der Entleerung über die Sortierung bis hin zur Weitergabe über unsere Kleiderkammern oder Secondhand-Läden.“

Kleider- und Sachspenden, die Mitmenschen in wirtschaftlichen Notlagen nicht benötigen, werden in den Läden von diakonia verkauft. Mit den Erträgen finden in dem Sozialbetrieb über 350 Menschen in schwierigen Lebenslagen, die sonst kaum Chancen hätten, berufliche Perspektiven. Sachspenden, die weder in den Kleiderkammern von diakonia, noch in den Läden Verwendung finden, gehen an Mitglieder des Dachverbands FairWertung e.V.. Der Dachverband ist ein bundesweiter Zusammenschluss gemeinnütziger Organisationen, die gebrauchte Textilien sammeln und nach transparenten und fairen Verarbeitungs- und Handelsbedingungen weiterverwerten.

Wer diakonia Stellflächen für Altkleidercontainer zur Verfügung stellen möchte, kann sich an Thomas Rosenberger wenden (rosenberger@diakonia.de).



In Haar stehen nun insgesamt 16 Textilcontainer von diakonia.

FOTO: DIAKONIA



fit&gesund
diakonia Gesundheitsmanagement

Rückenschule

Aktive Mittagspause, um entspannt und voller Energie an den Arbeitsplatz zurückzukehren: Bei diakonia in der Dachauer Straße 192 findet immer montags in der Zeit von 12.30 bis 13 Uhr eine Rückenschule statt. Und weil das Angebot so gut von den Mitarbeiter/-innen angenommen wurde, gibt es mittlerweile auch schon eine zweite Gruppe, die sich immer mittwochs von 13 bis 13.30 Uhr trifft.

Das Ganze läuft im Rahmen des diakonia-Gesundheitsmanagements. Der Sozialbetrieb möchte seinen Mitarbeiter/-innen die Möglichkeit zu leichter sportlicher Betätigung geben. Der Spaß und die Freude an der Bewegung stehen dabei im Vordergrund. Eine schweißtreibende Angelegenheit soll das Ganze nicht sein. Wer an der Rückenschule teilnimmt, kann in ganz normaler Straßenkleidung kommen, Umziehen ist nicht nötig.

Angeleitet werden die Kurse im Übrigen von einer ausgebildeten Fitness-Trainerin. An der Rückenschule können grundsätzlich alle diakonia-Mitarbeiter teilnehmen; eine Anmeldung bei **Natalie Hohenleitner** oder **Anna Grieshammer** (Tel. 089-12 15 95-50, 089-12 15 95-81 E-Mail: nhohenleitner@diakonia.de, agrieshammer@diakonia.de) ist erforderlich.



Sportlich am Mittag Foto: T. v. Eyb

Ort der Begegnung

Verstärkte Beratungsangebote im Stadtteilcafé mooca



Die Beratungsangebote im Stadtteilcafé mooca werden weiter ausgebaut. FOTO: BODMER

Shoppen, Kaffee, Kuchen und Beratung: Das alles bietet das Stadtteilcafé mooca, das sich gut im kaufhaus etabliert hat. „Wir sind sehr zufrieden“, freut sich Anne Zenner, „wollen aber gerade die Beratungsangebote noch weiter ausbauen.“ Das mooca

ist ein Ort der Begegnung – nicht nur für die Kunden des kaufhauses sondern auch für die Mitarbeiter/-innen von diakonia. „Unsere Angebote der Sozialberatung sind offen für alle, die Beratung zu den Themen Arbeitslosigkeit, Armut oder bei psychosozialen Konflikten benötigen“, so Anne Zenner, die für die Koordination des Beratungsangebots im

Café mooca zuständig ist. Das Angebot ist niederschwellig, kostenlos und ohne Anmeldung möglich.

Die aktuellen Beratungsangebote werden im Stadtteilcafé durch einen Aushang im kaufhaus als auch auf der Website (www.diakonia.de) bekanntgegeben. „Wir bieten Beratung in entspannter und angenehmer Atmosphäre an, bei Kaffee und Kuchen zu erschwinglichen Preisen“, sagt Anne Zenner. In der Regel findet die Beratung direkt im Café mooca statt, bei Bedarf gibt es auch einen separaten Raum. „Es gibt Beratungen zu verschiedenen Themen, die kontinuierlich angeboten werden. Das ist wichtig. So wissen die Menschen, wo sie sich mit ihren Problemen hinwenden können“, betont Anne Zenner. Besucher des kaufhauses können sich im mooca zudem über die verschiedenen Beschäftigungsmodelle von diakonia sowie die unterschiedlichen Beratungsangebote für Menschen in schwierigen Lebenssituationen informieren.

Bessere Perspektiven

Der Arbeitskreis Hauswirtschaft entwickelt Qualifizierungsmaßnahmen

Bereits im vergangenen Jahr hat diakonia inhouse eine neue Offensive hinsichtlich professioneller Hauswirtschaft in Kinderbetreuungseinrichtungen gestartet und einen neuen Arbeitskreis (AK) gegründet. Es sollen anerkannte, standardisierte und zertifizierte Qualifizierungsmaßnahmen entwickelt werden, um damit in einem hohen Maße die hauswirtschaftliche Versorgung der Kinder zu verbessern sowie Arbeitsplätze für Mitarbeiter/-innen in unterschiedlichen Qualifizierungsebenen zu schaffen und Pädagogen/-innen und Einrichtungsleiter/-innen zu entlasten.

Um dieses gemeinsame Ziel zu erreichen, vernetzt der AK Akteure aus den Bereichen Berufsbildung, der Arbeit mit geflüchteten Menschen, aus sozialen Betrieben und Wohlfahrtsverbänden, Fachverbänden, dem Staatsministerium für Landwirtschaft und dem Kompetenzzentrum für Hauswirtschaft sowie der Stadt München. diakonia inhouse sieht sich

vor allem im Bereich Qualifizierung: „Unser Ziel geht es unter anderem darum, geflüchtete Menschen und Menschen in anderen schwierigen Lebenslagen über die Hauswirtschaft wieder in Arbeit zu bringen“, so Christine Hopf, stellvertretende Leitung von diakonia inhouse. „Durch neue SGB II-Förderinstrumente sind wir zudem in der Lage, nun nachhaltig zu qualifizieren, weil die Maßnahmendauer sich verlängert hat.“

„Wir haben in den letzten Jahren sehr viel angestoßen und jetzt bewegt sich etwas“, betont Ursula Winkler, Betriebsleiterin von diakonia inhouse. „Wir sind zuversichtlich, dass durch diese Vernetzung etwas Gutes für das Berufsbild der Hauswirtschaft und für die Stadt München entsteht und sich dadurch bessere Perspektiven für die Beschäftigten entwickeln“, ergänzt Christine Hopf. Neben der Professionalisierung der hauswirtschaftlichen Dienstleistung ist auch die Vermittlung von Alltagskompetenz (Hauswirtschaftliche Tätigkeiten werden

in Präsenzzeiten der Kinder durchgeführt) Konzeptziel.

Die Teilnehmer/-innen des AK unterstützen die Petition „Einsatz hauswirtschaftlicher Fachkräfte in Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen“ des Bayerischen Landesausschuss für Hauswirtschaft. Inhalt der Petition ist die Forderung, dass hauswirtschaftliche Fachkräfte in Kitas ebenso refinanziert werden wie auch das pädagogische Personal und dass sie verpflichtend in den Einrichtungen eingesetzt werden müssen. Die Petition ist vom Petitionsausschuss des Bayerischen Landtages für durchführbar und berechtigt erklärt worden. „Wenn dies auch der Landtag so beschließen würde, wäre ein großes Ziel aller Teilnehmer/-innen erreicht“, erklärt Ursula Winkler.

Der Arbeitskreis ist offen für alle Interessierten, die sich einbringen möchten. Termine und weitere Informationen unter uwinkler@diakonia.de.

Neuer Anstrich

diacraft: Positive Bilanz nach dem ersten Jahr

Seit knapp einem Jahr besteht die Eingangsguppe im Malerbetrieb, diacraft genannt, in der sich Beschäftigte mit Möbelupcycling und kleineren internen Maleraufträgen auf den späteren Baustelleneinsatz vorbereiten. diacraft bietet den Teilnehmer/-innen einen Schutzraum und gibt ihnen so die Möglichkeit, sich Schritt für Schritt weiterzuentwickeln. „Es ist ein Lernprojekt, in dem es darum geht, einer Überforderung auf den Baustellen vorzubeugen“, sagt Stefan Brand.

Nach einem Jahr zieht der diacraft-Bereichsleiter eine positive Bilanz. „Es läuft jetzt richtig gut. Die neu gestalteten Möbel kommen gut an und finden vor allem im diakonia-kaufhaus einen sehr guten Absatz.“ Die Weichen, damit sich diacraft dauerhaft etablieren kann, sind gestellt.



Aus Alt mach Neu

FOTOS: DIAKONIA

diacraft ist eine gute Möglichkeit, beruflich wieder einzusteigen. „Das Malerhandwerk ist sehr komplex geworden. Wir bieten den passenden Rahmen für anfängliche Tagesstrukturierung und einen behutsamen Einstieg ins Fachliche.“

Auch vonseiten der Landeshauptstadt München gibt es großes Interesse an diacraft. So haben sich Mitarbeiter des Referats für Arbeit und Wirtschaft sowie des Jobcenters vor Ort informiert. „Wir haben unsere Arbeit den Kostenträgern vorgestellt“, so Stefan Brand. Grundsätzlich sind bei diacraft Langzeitarbeitslose „1-Euro-Jobber“ tätig. „diacraft bietet auch mal Schutzraum für feste Mitarbeiter/-innen, die aus einer längeren Krankheit zurückkommen“, betont Stefan Brand, „und wir sind in diesem kreativen Arbeitsbereich auch offen für Menschen, die nur noch wenige Stunden tätig sein können“ (JobLink).

Bildungs- angebote



Betriebliche Umschulung

Wir bieten Ihnen eine betriebliche Ausbildung mit anerkanntem Abschluss (IHK, HWK, Amt für Landwirtschaft und Forsten) an. Voraussetzung: Sie sind über 25 Jahre alt und beziehen Arbeitslosengeld II.

- Maler/-in und Lackierer/-in
- Hauswirtschafter/-in
- Fachkraft im Gastgewerbe
- Kauffrau/-mann für Büromanagement
- Verkäufer/-in
- Kauffrau/-mann im Einzelhandel
- Fachkraft für Lagerlogistik
- Fachlagerist/-in

→ diakonia.de/arbeiten/offene-stellen

Zentrales Bewerberbüro

Heidi Pachmann
Dachauer Straße 192
(ab Mai 2019 Seidlstraße 4)
80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-20

→ diakonia.de/arbeiten/beschaefigungsmoeglichkeiten



Bewerbungcenter im MALZ

Lebenslauf erstellen bzw. aktualisieren
Stellensuche im Internet

Anmeldung erforderlich!
Kontakt: Walter Asanger
Münchner Arbeitslosenzentrum
Tel. 0 89-12 15 95-23
Seidlstraße 4 (2. Stock)
80335 München

→ diakonia-malz.de



diakonia- Betriebe

diakonia Malerfachbetrieb

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-90

diakonia Projekte

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-35

diakonia dyn@com

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-39

diakonia inhouse

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-14

kaufhaus

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-15

kleidsam

Blutenburgstr. 65, 80636 München
Tel. 0 89-12 15 95-27

Kleiderkammer Mitte

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

Kleiderkammer Moosfeld

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

lebhaft

Schleißheimer Str. 81, 80797 München
Tel. 0 89-12 15 95-77

M7 Ebersberg

Münchener Str. 7, 85560 Ebersberg
Tel. 0 80 92-85 25 88-0

MALZ

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-23

stoffwechsel

Donnersbergerstr. 32, 80634 München
Tel. 0 89-12 15 95-83

TipTopBOX

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-98

WertStoff #4

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-70

Spendenannahme West

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

Spendenannahme Ost

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-0



Spendenkonto diakonia
Hypovereinsbank
IBAN:
DE 64700202700036885955
BIC: HYVEDEMMXXX
Stichwort: 1+1

LUST AUF EHRENAMT?

Die Kleiderkammern von
diakonia suchen ehrenamtliche
Mitarbeiter für:

- Kleiderausgabe
- Auffüllen der Kleiderkammer
- Spendensortierung

Wir bieten flexible Einsatzmöglichkeiten und interkulturelle Arbeit in einem sympathischen Team.

Haben Sie Interesse?

Rufen Sie uns an:
Sónja Pepić
Tel. 0 159-04 09 97 22

dia.z Zeitung
für aktives
Miteinander
bei diakonia

Impressum

Geschäftsführer:

Dieter Sommer, Dr. Günther Bauer
Dachauer Str. 192, 80992 München

Verantwortlich für den Inhalt:

Dieter Sommer

Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe:

Simone Bauer, Oliver Bodmer, Julia Boiger,
Thorsten von Eyb, Manuel Gries, Christa
Habersetzer, Karin Hirl, Blenda Muccoli,
Susanne Wagner

Gestaltung und Produktion:

diakonia dyn@com

Druck: Kastner AG, Wolnzach

Erscheinungsweise: Dreimal jährlich

Auflage: 10.500 Exemplare

Gefördert durch das **MBQ**
Münchner Beschäftigungs-
und Qualifizierungsprogramm

 Landeshauptstadt
München

 Referat für Arbeit
und Wirtschaft
Sozialreferat



ZBFS

bezirk oberbayern



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten
Quellen.

www.pefc.de

PEFC 04-31-2720

„Die Angst der Betroffenen ist groß“

Hartz IV im Wandel – das Bild der Langzeitarbeitslosen ändert sich

Das Thema Hartz IV ist in den vergangenen Monaten wieder mehr in das öffentliche Bewusstsein gerückt, was nicht zuletzt daran liegt, dass das Bundesverfassungsgericht seit Januar diesen Jahres prüft, ob die Hartz IV-Sanktionen verfassungswidrig sind. „Die Angst der Betroffenen ist groß, obwohl die Sanktionsquote bundesweit nicht hoch ist“, erklärt Irmgard Ernst, Leiterin des Münchner Arbeitslosenzentrums (MALZ), in dem hauptsächlich Hartz IV-Empfänger Rat suchen.

„Das Bild von Hartz IV in der Öffentlichkeit ist stark von Abwertung geprägt. Die Menschen fühlen sich wertlos“. Demotivation statt Motivation – so ließe sich das Ganze besser ausdrücken. „Bei vielen Betroffenen herrscht das Gefühl der Resignation vor, dazu kommen Existenzängste.“ Und auch die Mittelschicht habe Angst abzurutschen. „Die Menschen empfinden den Übergang vom Arbeitslosengeld I in Hartz IV als tiefen Fall“, bestätigt die MALZ-Chefin. „Fördern



Irmgard Ernst berät im MALZ hauptsächlich Hartz IV-Empfänger. FOTO: SUSANNE BÖLLERT

und Fordern“ lauten die Schlagworte seit der Einführung von Hartz IV vor rund 15 Jahren. „Es herrscht hier jedoch ein Ungleichgewicht, das Fordern wird sehr großgeschrieben.“

Doch was tun? Es gibt positive Impulse. Immerhin wird aktuell viel über Hartz IV-Reformen diskutiert, nur wie und in welcher Form ist umstritten. „Die Reform muss her“, meint Irmgard Ernst. Immer

wieder kommt es zu einem Leben unterhalb des sozialrechtlichen Existenzminimums, bedingt durch eine zum Teil wirklichkeitsfremde Gesetzgebung im SGB II. Zum Beispiel fällt eine ganze Monatszahlung aus, weil jemand endlich wieder eine Arbeit gefunden hat. Früher gab es diese Lücke nicht. „So viel zum Thema Motivation“, betont Irmgard Ernst. Auch, dass junge Menschen mit ihrem Lehrlingsgehalt

ihre Eltern mitfinanzieren müssen, findet sie kritisch. Denn Zuverdienstgrenzen gelten für Bedarfsgemeinschaften. „Das ist unfair und hat mit Gerechtigkeit nichts zu tun.“ Es bräuhete tiefgreifende Gesetzesänderungen, ebenso eine bedarfsgerechte Verwaltungspraxis und eine bessere Erreichbarkeit der Sachbearbeitung in den Jobcentern. „Die Antragstellung muss einfacher und schneller werden. Es wäre unter anderem sinnvoll, kurzfristig einen vorläufigen Bescheid auszustellen, damit wenigstens der Mindestbedarf zum Leben gesichert ist.“

Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit, schreibt (SZ 3.12.2018) „Als ungerecht wird allerdings wahrgenommen, dass Menschen, die 30 Jahre gearbeitet haben, genauso behandelt werden, wie jene, die noch gearbeitet haben. Dies zu ändern könnte mehr Akzeptanz schaffen.“

Irmgard Ernst: „Wir im MALZ kämpfen weiter um Gerechtigkeit.“

Neue Möglichkeiten

„Teilhabe am Arbeitsmarkt“: diakonia begrüßt das Förderprogramm der Bundesregierung – leise Kritik gibt es aber dennoch

Durch das Förderprogramm „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ der Bundesregierung, das am 1. Januar 2019 gestartet wurde, eröffnen sich für Sozialbetriebe wie diakonia neue Möglichkeiten. „Wir versprechen uns sehr viel davon“, sagt diakonia-Personalchefin Christine Pielken. Positiv sei vor allem, dass die Maßnahme deutlich länger laufe, nämlich insgesamt fünf Jahre. „Damit eröffnet sich nicht nur für die Beschäftigten, sondern auch für die Träger eine Perspektive. Wir können nun langfristiger planen und mit den Menschen ganz anders arbeiten.“ Für einen Sozialbetrieb wie diakonia kommen noch entscheidende Vorteile hinzu: Die Kriterien Zusätzlichkeit, öffentliches Interesse und Wettbewerbsneutralität entfallen. „Wir können unsere Beschäftigten nun in jedem Be-

reich einsetzen, was zum Beispiel gerade für unseren Malerbetrieb sehr wichtig ist“, erklärt Christine Pielken. „Wir planen den Anfang mit sechs Beschäftigten“, erzählt Christine Pielken. Die Zahl könne sich im Laufe des Jahres aber noch erhöhen. „Das ist auch einer der Vorteile, denn wir haben nun die Möglichkeit, laufend Anträge zu stellen.“

Dass von Seiten des Jobcenters jeweils ein Coach zur Verfügung gestellt wird, findet Christine Pielken gut. Dennoch übt die Personalchefin von diakonia auch leise Kritik: „Es ist schade, dass keine sozialpädagogische Betreuung gefördert wird, weil die Menschen, um die es hier geht, oft sehr viele Probleme haben.“ Das sieht diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer ähnlich, er ergänzt: „Eine Lohnkostenförderung von 100 Prozent in den ers-

ten zwei Jahren impliziert für mich leider auch, dass ein Arbeitnehmer eigentlich keine produktive Leistung erbringen muss.“ Damit würde das Grundprinzip „Leistung gegen Geld“, aufgehoben. „Meine Befürchtung ist, dass Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten werden, die im Grund willkürlich sind. Menschen wollen sich aber in der Arbeit produktiv einbringen und auch an ihrer Leistung gemessen werden.“

Christine Pielken weist in diesem Zusammenhang besonders darauf hin, dass es sehr wichtig sei Sozialbetriebe, wie diakonia, weiter in den Fokus zu rücken. „Denn hier bei uns finden die Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht eingestellt werden, ihren wichtigen, unverwechselbaren Platz.“



Hurra es wird mehr...

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Anhebung der Bezüge im AVR und Haustarifvertrag

Für alle tariflich beschäftigten Kolleginnen und Kollegen der diakonia gibt es ab 1. April 2019 eine lineare Tarifierhöhung in Höhe von 2,6 Prozent. Im Haustarif wurde insbesondere darauf geachtet, dass der Branchenmindestlohn in sämtlichen Bereichen Anwendung findet und damit gewürdigt wird.

Eure MAV